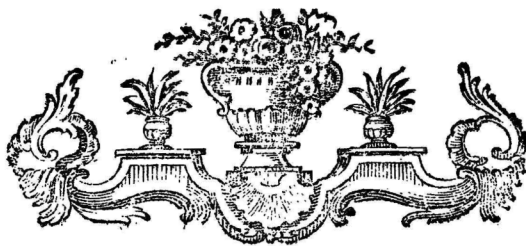


**R e d e**  
am  
**höchsterfreulichen Geburtstefte**  
Ihro Hochfürftlichen Durchlauchten  
der verwitweten Herzoginn  
**Benigna Gottlieb,**  
den 15ten October 1776,  
als  
die Petrinifche Akademie  
ihren Stiftungstag  
feierte,  
und die  
von der  
**Durchlauchtigften Landesherrfchaft**  
der felben  
huldreichft gefchenkte Bibliothek  
eröffnet wurde,  
gehalten  
von  
Johann Nikolaus Tiling,  
Profefor der Beredsamkeit.

---

**Mitau,**  
gedruckt bei dem Hochfürftlichen Hofbuchdrucker J. F. Steffenhagen.



Durchlauchtigster Herzog,  
Gnädigster Fürst und Herr!

Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende!

**H**ätte ich je an der Wahrheit zweifeln können, daß gute, vortrefliche Fürsten öfterer mit neuen Verdiensten sich schmücken, öfterer neue Tugenden ausüben, oder die Ausübung der bereits bekannten wiederholen, als die gerührte Ehrfurcht derer, welche Sie dadurch befähigen, Ihnen die schuldigen Opfer des Lobes und Dankes dafür bringen kann;

so würde ich izt aufs innigste und angenehmste davon überzeugt seyn. Hier stand ich vor 15 Monaten — der Dollmetscher der Empfindungen und der Wünsche aller Guten und Edlen, hier stand ich und sprach die Thaten meines Fürsten, des Patrioten, des Menschenfreundes, des Vaters des Landes. Hier stand ich und sprach: Er hats vollbragt, sein großes, unsterbliches Werk! Da steht sie vollendet, die Königliche Stiftung, der prächtige Tempel der Weißheit und der Musen, woraus sie einst in zahlreichen Haufen hervorgehen sollen, die edlen Jünglinge, dann bald verdienstvolle Männer, um deren Willen es immer Ehre bleiben wird, ein Kurländer zu seyn! Aber der Geist der wahren Großmuth und Freigebigkeit, der weise Fürsten und Menschenfreunde beseelet, glaubet nie genug gethan, nie vollendet zu haben, so lange noch etwas zu thun übrig ist. Neue Wohlthaten müssen das Andenken der alten erfrischen und erhöhen; neue, größere Vollkommenheiten müssen Ihre Thaten und Ihre Werke zum höchsten Gipfel, den sie erreichen können, erheben. Die Werke des Erhabensten und Weisesten unter den Wesen, — so denkt der gekrönte Menschenfreund, so denkt auch unser Durchlauchtigster Fürst und Herr — Gottes Werke sind nie so gleich bei ihrem Entstehen und auf einmal das, was sie werden können und werden sollen, nach und nach

nach erreichen sie das bestimmte Ziel ihrer Würde und Vollkommenheit. Sollten die Werke des Sterblichen denn keiner bessernden Zusätze, keiner Stufen der Ausbildung und Vollkommenheit fähig und bedürftig seyn? Selbst der Sälteste behält sich das Vergnügen vor, fortgesetzt dazu zu thun, zu erhöhen, zu vervollkommen; sollte mir denn nicht Freude seyn, was dem Allmächtigen Freude ist?

Kleine Seelen — und auch in Fürsten — vor dem Ohr meines Herrn, das früh an die Stimme der Wahrheit sich gewöhnte; vor Ihm dem Feinde der Schmeichelei und Niederträchtigkeit, vor Ihm, der nicht die Redner und Dichter, der seine Thaten für sich sprechen läßt, vor Ihm darf ich es sagen, auch in Fürsten wohnen nicht immer Fürstliche Seelen, sonst würden Millionen Tränen weniger geweint: — Kleine Seelen begnügen sich, Etwas gethan, etwas Großes angefangen und dadurch einigen Ruhm erworben zu haben; aber sie vollenden nicht. Erfodern ihre ehrgeizigen Anfänge neue Anstrengungen, neue Sorgen, neue Kräfte, neue Summen; — sagen die ersten Erfolge nicht sogleich allen ihren Wünschen und Erwartungen zu; — vergegenwärtiget sich ihrem kurz-sichtigen Auge nicht gleich bei dem ersten halben Blicke aller Nutzen, aller



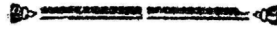
Vorteil ihrer Werke; — ärndten sie stat gehobter Freude und Ehre, im Anfang wohl gar nur Mühe, Verdruß und Tadel ein, so sinkt die müde verdroßene Hand zurück, das Raumbegonnene, das Halbgethane fällt wieder ins Nichts, und die Nacht der Vergessenheit schlägt unerbittlich darüber zusammen. Der Trieb war nicht edel, der Bewegungsgrund nicht rein, die Seele nicht stark, nicht groß genug. Wie es viel leichter ist, einen großen Namen zu erlangen, als ihn zu behaupten, so ist es auch unendlich leichter, etwas Großes zu unternehmen, als auszuführen.

In welchem Sonnenglanz steigt unsers Fürstlichen Wohltäters hoher Geist und Karakter über diese kleinen Seelen empor, deren Kennzeichen Mankelmuth und Schwäche, deren Loos Spott und Verachtung ist. Mit männlicher Stärke stützt Seine Hand was sie schuf; mit nie ruhigem Eifer fördert Er Sein großes Werk; mit unerschöpfter Kraft hebt Seine Weisheit und Gnade es von Stufe zu Stufe hinauf; mit väterlichem Vergnügen heftet Er Seine Blicke darauf, und siehet Seine Bemühungen zu dessen Vollkommenheit gedeihen,

Sehen

Sehen Sie zurück, hohe und verehrungswürdige Anwesende! an den Weg, den wir seit dem 29sten Junius des vorigen Jahres hinter uns gebracht haben, so darf ich Sie nicht erinnern, wie merklich unser vortrefliches Petrinum, seinem Urbilde, das in des erhabenen Stifters Seele glühet, näher gerückt ist. Aber vergessen Sie nicht die Größe dieses Fortschritts nach den Umständen der Zeit, nach den anderweitigen Sorgen, Geschäften und Aufwand des Herzogs zu berechnen. Soll ich sie herzerzählen, die neuen Vorzüge alle, womit Seine Huld in diesem Zeitraum es begnadiget hat? — Nein! ich will Ihrer Erkenntlichkeit keinen beleidigenden Vorwurf machen. Nur dies Eine kann ich nicht verschweigen: So weit und ausgedehnt der Kreis auch schon war, welchen die landesväterliche Wirksamkeit Sr. Hochfürstl. Durchlaucht bei Errichtung des Akademischen Gymnasiums, anfänglich sich selbst gezeichnet hatte; fand Er ihn nicht dennoch für Seinen Willen und Vermögen zu enge? hat Er ihn nicht aus eigenem patriotischen Triebe um ein so Ansehnliches erweitert? Eine neuerrichtete Lehrstelle in einer Wissenschaft, die, wie sie an sich schon die erste und edelste der Künste, die Beschäftigung jener ehrwürdigen Stammväter der Völker, jener Heroen, Gesetzgeber und Könige war; so vornämlich für uns die große Quelle unserer Erhaltung,

unfers



unfers Reichthums, unfers Seegens und Flores ist! — Und diese Lehrstelle mit einem Manne besetzt, dessen Verdienste mehrere Könige und Fürsten erkannt, belohnet und zu nuzen gewünscht haben! Das ist ein lautredender Beweis, wie sehr die Aufmerksamkeit und Sorgfalt unfers gnädigsten Herrn, selbst dem zubereitet, was der bescheidene Patriot, nach allem was bereits geschehen ist, kaum zu wünschen und zu erwarten sich erlaubt.

Und der heutige Tag tritt als ein neuer Zeuge für die großmüthigste Freigebigkeit unfers Fürsten, für Seinen Ernst, die Wissenschaften und Künste der Musen, und durch sie das Glük und den Ruhm Seines Volkes zu befördern, auf. Eben die verehrungswürdige Hand, welche uns im vorigen Jahre die Thüren dieses prächtigen Tempels öffnete, öffnet uns heute den Zugang zu den Quellen der wahren Gelehrsamkeit. Sehen Sie jenen geräumigen Büchersal! Welch eine ehrwürdige Gesellschaft der Weisen aller Zeiten und Völker faßet er in sich!

Sie wissen es meine Herren! Bücher sind dem Gelehrten, was dem Künstler seine Werkzeuge sind. Die Kraft des Menschen ist zu  
ein-

eingeschränkt, sein Leben zu kurz, alles was seit Menschen gewesen sind, Wahres und Nützliches gedacht, erfunden und gesagt worden, entweder selbst zu sammeln, oder in seinem Gedächtniß zu bewahren. Bibliotheken sind daher die wesentlichsten, unentbehrlichsten Hülfsmittel zur Beförderung und Erhaltung weitläufiger und gründlicher Kenntnisse. Ohne sie ist der Weg zur wahren Gelehrsamkeit viel zu mühsam, zu lang, zu gefährlich, als daß nicht die Meisten entweder davon abgeschreckt werden, oder darauf verirren sollten. Sie wissen überdem, wie groß und wie angenehm der Vorteil ist, wenn man aus der unverfälschten Quelle unmittelbar selbst schöpfen kann. Aus jenen berühmten Büchersälen, wodurch sich hie und da die Fürsten Europens ewige Denkmäler errichtet haben, sind zuweilen — auch ohne alle Hülfe mündlicher Lehrer — Männer hervorgegangen, welche durch ihre Einsichten die Welt in Erstaunen gesetzt, und im Gebiet der Wahrheit und des Geschmacks die größten, die glücklichsten Revolutionen bewirkt haben.

Welches Lob, welcher inniger ehrfurchtsvoller Dank gebüret also unserm Durchlauchtigsten Wohlthäter, Der gleich bei der ersten Eröffnung der Petrinischen Bibliothek 15000 auserlesene, mit großen Kosten an-

geschafte Bücher, aus allen Klaffen der Wissenschaften und der schönsten Künste, dem Gebrauch der Wißbegierigen darbietet! O wie unfähig mußte der seyn, den Wehrt eines so nützlichen und in der That Königlichen und landesväterlichen Geschenke zu schätzen, wie leer von jedem edlen Gefühl, dessen Herz nicht voll dankbarer Empfindung dem großen Geber desselben entgegen wallete!

Und welchen Tag wollte Er am liebsten mit dieser edlen That bezeichnen? — O Den, der Ihm unter Seinen frohen, unter Seinen heiligen Tagen, der heiligste und froheste ist — Den, der auch für uns alle der Wichtigsten und Festlichsten Einer ist — Den, der schon wie das Jahrhundert begann, von Kurlands Schutzgeist zum Tage des Seegens und der Freude geweiht ward! Sie, die Beste, die Glücklichsste, die Geliebteste unter den Müttern — Sie die Mildeste, die Frömmeste unter den Fürstinnen, deren Leben eine Kette von Gnadenbezeugungen, Deren einziger Ehrgeiz es ist, mit Ihrem erhabenen Sohne im Wohlthun zu wetteifern — Sie, Die an dem großem Geschenk, welches die Akademie und das Publikum heut aus den Händen der Durchlauchtigsten landesherrschaft empfängt, Selbst einen so beträchtlichen

lichen Anteil hat nehmen wollen — **Benigna!** durch welche die Vorsehung unserm Lande den liebenswürdigsten Fürsten gab — Sie ward an diesem Tage geboren! — O ich vermag es nicht, die Empfindungen nachzusprechen, welche kindliche Ehrfurcht und Zärtlichkeit, worin Du uns, Theurerster Gebieter! wie in allen andern Tugenden, immer ein so rührendes Muster gibst, izt in Deinem zu Gott erhobenen Herzen erzeugen. Aber Er, der dieses edelste Gefühl in Dein Herz legte, Er siehet was Du empfindest; Er höret was Du wünschest, und um Deinet, und um unsern willen wird Er Deine frommen Wünsche erfüllen. — Nur vergönne es uns lautfälligster Menschenfreund! vergönne es uns, die lebhaftesten Empfindungen unsrer Dankbarkeit, diese reinen Opfer, neben den Deinigen auf den Altar zu legen; Vergönne es uns, die ehrfurchtsvollsten, treuesten Wünsche für das Leben, für die stets vermehrten Freuden der glücklichsten Mutter, der besten Fürstinn, der Freundin der Musen, der Mithelferin an Deinen großen Absichten, der Beförderinn unsrer Arbeiten, zugleich mit den Deinigen zu dem Thron des Ewigen hinaufzuschicken.

Ich bin oft erstaunt, meine Herren! wenn ich den Gedanken ganz dachte, wie viel ein Mensch thun kann, wenn das Feuer der edelsten

Menschenliebe, verbunden mit Einsicht und Stärke des Geistes, seinen Busen erwärmt. — Ich bin begeistert, wenn ich denke, wie viel ein Fürst thun kann, oder daß ich mich bestimmter ausdrücke, wie viel ein guter Mensch thun kann, wenn er ein Fürst ist. Dem Daseyn der Wirksamkeit dieses Einzigen haben Nationen, hat die Menschheit oftmals die beneidenswertheste Umwälzung, und eine ganz veränderte Gestalt zu danken. Der Geschmak, die Sitten, der Geist des Volkes nimmt einen neuen Schwung, alle Künste bezaubern die Sinne, alle Wissenschaften reizen den Verstand, wenn Er ein Kenner, ein Beschützer, ein thätiger Freund der Künste, der Wissenschaften und der Menschen ist.

Die alte und die neue Geschichte bestätigen diese Wahrheit. Der Römische August gab seinem ganzen Jahrhundert den Ton und den Namen. — Die erhabenen Fürsten aus dem Hause Medicis — ein Cosmus, der sich durch seine seltenen Tugenden aus dem Stande eines gemeinen Bürgers zum Gebieter seines Volks hinaufhob, und, wenn gleich während seines Lebens, zum Theil verkannt, gehaßt und verfolgt, doch nach seinem Tode als Vater des Vaterlandes allgemein beweinet wurde, — ein Lorenz, der Wiederhersteller der Griechischen Litteratur  
und

und Stifter der seinen Namen verewigenden Laurentianischen Bibliothek in Florenz, werden in Italien noch immer als die Statoren der wahren Gelehrsamkeit und des guten Geschmacks mit Ehrfurcht und Dank genannt. — Wenn der Franzose die den Wissenschaften und Künsten günstige Periode nennen will, so nennt er das Jahrhundert Ludwig des Vierzehnten. — — Aber ist je der Genius der Menschheit thätig gewesen; ist je ein Zeitraum an großen, wichtigen, in die Bildung und Fortrückung der Erdenbewoner Einfluß habenden Männern und Bemühungen fruchtbar gewesen, so ist es ohne Zweifel der Zeitraum, in welchen unser Mittag und Abend fällt.

Auch für Kurland ist sie gekommen, die unvergeßliche Epoche, von welcher man die Zeitrechnung in der Geschichte der Litteratur, der Künste und des Geschmacks unfehlbar anheben wird. Wenn einst Kurland — und sey es auch erst in den Tagen unserer Söhne und Enkel — wenn einst Kurland seine eigene, selbstgezogene Philosophen, Geschichtschreiber, Redner und Dichter, seine eigene Homere, Virgile, Miltone, Klopstocke, seine eigene Herodote, Platone, Tacitus, Robertsons, Leibnize, Wielande, Luciane, Juvenale und Lessinge, wenn es seine eigene, selbstgezogene

Venda,



Benda, Bache und Graune, seine eigene Raphaele, Rubens und Correggio haben wird. — Wer wird dann den Ton und die Richtung dazu gegeben haben? — Unter wessen Fürsten Regierung wird man die Quelle dieses ruhmvollen Flores der Wissenschaften und Künste suchen? — Herzog Peter, werden die Geschichtschreiber sagen, war für Kurland, was Lorenz von Medicis in Florenz und Italien war. — — Und wenn denn einst die Namen, die großen Namen, welche das 18te Jahrhundert zum merkwürdigsten unter allen seinen Brüdern machen, — die Namen der Catharinen, der Josephs, der Friedrichs, der Gustave, der Karl Auguste mit Bewunderung von der Nachwelt genannt; wenn sie in der Liste der Wohltäter des Menschengeschlechts aus dem Buche der Vergeltung des Ewigen abgerufen werden, dann werden in dieser Wehrt entscheidenden Gesellschaft auch die Namen **Peter** und **Benigna** ertönen!

